

Die modernen Zeiten brauchen den europäischen Geist

Reiseerfahrungen deutscher und französischer Frauen im Spiegel einer Collage zu den Karlsruher Kulturtagen

Reiseliteratur und Musikstücke aus dem 19. Jahrhundert sind die Bestandteile der literarisch-musikalischen Collage von Rita Fromm und Françoise Hammer, die in der Karlsruher Volkshochschule innerhalb der Europäischen Kulturtage vorgestellt wurde. Begleitet von sinnlichen Musikstücken in der virtuosen Darbietung von Evelyn Tonka (Flöte) und Evelyn Hilschmann (Klavier) boten die Textpassagen kurzweiligen Einblick in das Werken und Wirken der „Schwestern der Europa“.

Obwohl die Frauenbewegung bereits im vollen Gange war, stellte doch insbesondere das Reisen der Frau – und dazu noch ohne Begleitung eines Mannes oder Dienstpersonals – eine Zuwiderhandlung gegen gesellschaftliche Konventionen dar. Gerade deshalb bewiesen die sechs Frauen, deren Reiseberichte exemplarisch Zeugnis ablegen sollten über diese besondere und politisch höchst bedeutsame Literaturform, ungewöhnlichen Mut zur Autonomie.

Drei Deutsche und drei Französinen kamen zu Wort. Johanna Schopenhauer (1766 bis

1838), Mutter des berühmten Philosophen, war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Weimar eine bedeutende Frauengestalt und Mittelpunkt eines einflussreichen literarischen Salons. Eine finanziell und familiär privilegierte Situation – ihr Mann war ein Freigeist und Anhänger Voltaires – erlaubten ihr Reisen nach Schottland, England, Frankreich und Belgien. Mit kessem Blick beschreibt sie das französische Alltagsleben, die Sitten und Gewohnheiten aller Gesellschaftsschichten und zieht Vergleiche zu ihrer deutschen Heimat. Doch das Interesse der Frauen liegt nicht nur im Erleben und Beobachten anderer Kulturbereiche. Sie wollen verstehen und vermitteln, fordern die freiheitliche Gleichberechtigung der Frauen ein.

So setzte sich Fanny Lewald (1811 bis 1889) mit ihrer literarischen Tätigkeit für das Recht der Frau auf Bildungs- und Erwerbstätigkeit ein. Ida Hahn-Hahn (1805 bis 1880) bereiste alle Erdteile und trieb mit ihren Briefen und Gesellschaftsromanen die Emanzipation der Frau in Familie und Gesellschaft voran.

Intellektuelle Neugier und politische Gründe führten die Französinen Germaine Staël (1766 bis 1817), Flora Tristan (1803 bis 1844) und George Sand (1804 bis 1876) auf ausgedehnte Reisen. Obgleich sie ihre Berichte für unpolitisch hielten, bewegten sie sich auf höchst brisantem Terrain. Tristan verschaffte sich in Männerkleidung Zugang zum Englischen Parlament, de Staël legte sich gar mit Napoleon an. George Sand, berühmt nicht nur wegen ihrer Affäre mit Chopin, hält mit scharfem Blick gesellschaftliche und politische Missstände fest und verfolgt ihre Ziele mit unbeirrbarem Glauben: „Ich werde die Frau aus ihrer Erniedrigung erheben durch meine Person und mein Werk.“ Was diese Frauen gleichermaßen verbindet, ist die beispielhafte Lösung aus dem normativen und faktischen Rahmen der bürgerlichen Familie und der Zugewinn neuer Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung. So haben sie mit den Ländergrenzen auch gedankliche, ideelle Grenzen überschritten.

Christiane Wieland

BNU
16.4.02